

Kurzkritik von Jan-Paul Koopmann

Jenseits der Eitelkeiten

Der Titel des Porträts in Öl lautet „Ein kluger Mann“ und das Klänge bereits spöttisch, wenn nicht ausgerechnet Alexander Kluge darauf zu sehen wäre. Für einen Namenswitz unerwartet subtil wird die Sache nun dadurch, dass Filmemacher, Autor, Philosoph und Jurist Alexander Kluge tatsächlich sehr klug ist – und dass der ihn porträtierende Maler Thomas Hartmann das vermutlich auch nicht bestreiten würde. „Vermutlich“, weil die paar Worte neben den Bildern sich darüber ausschweigen. Die Pointe liegt mitsamt ihrer spitzen Zwischenöne allein in der Malerei.

Zu sehen sind gleich zwei Kluge-Porträts zur Zeit in der Galerie K', betrieben vom gelegentlichen taz-Autor Radek Krolczyk, neben weiteren Arbeiten, die Hartmann in jüngerer Zeit angefertigt hat. Interessant an der bildlichen Auseinandersetzung des alten Malers mit seinem noch älteren Modell ist heute, was es über den Intellektuellen als Typ verrät. Vorlage für die beiden großformatigen Gemälde ist eine Fotografie aus dem Spiegel. Sie zeigt Kluge mit leicht entrücktem Blick zwischen Regalen, in denen sich Filmrollen stapeln. Solche „Archive des Wissens“ sind seit Jahren Hartmanns zentrales Sujet. Die grob angedeuteten Filmrollen sind nicht zu unterscheiden von den überquellenden Bücherregalen aus Hartmanns anderen Arbeiten: sortierte Linien, je eine pro Buch oder eben Filmrolle.

Und Kluge? Auf dem einen Porträt verblasst er vor diesem Wissen. Die in groben Strichen dick aufgetragene Farbe seines blauen Hemds gleicht ihm dem Hintergrund an, der materialintensive Auftrag wirkt sonderbar durchscheinend. Das zweite Bild rahmt den Menschen weiß, lässt ihn leicht über der Bildoberfläche schweben. Es geht also um das Verhältnis des denkenden Menschen zu seiner Arbeit, seinem Werk. Die Figur des Intellektuellen (und zwar desjenigen, der eben wirklich klug ist), bewegt sich undefiniert dazwischen, sie beherrscht ihre Quellen nicht, ordnet sich ihr aber nicht unter. Was so einfach klingt, schaffen die wenigsten. Und weil Eitelkeit, Geltungssucht und die Angst, sich angreifbar zu machen, im Weg stehen, gibt es keine allgemeingültige Anleitung. Aber wie sich das Ergebnis anfühlt, zeigen – eindrücklich – diese Bilder.

Ausstellung bis 23. 2., Finissage und Katalogpräsentation am 23. 2., 14 Uhr, Galerie K'

Anzeige



01/2018

NACH DEN RECHTEN SEHEN: ANDREA RÖPKE

Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene Vortrag und Gespräch mit der Politologin und Journalistin. Moderiert von Ellen Best, der Vizepräsidentin des Amtsgerichts Bremen
Eröffnung: Robin Stammann

Mo 21. Januar, 19:30 Uhr im Theater am Goetheplatz (Foyer). Eintritt frei!

Im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe mit der Heinrich Böll-Stiftung Bremen

THEATER BREMEN

bild der woche: Proteste gegen zugeparkte Fußwege



Einem Falschparker in Findorff packten vergangene Woche die Bürgerinitiative «Platz da!» und der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) das Auto ein. Die Initiative sammelt auch Unterschriften für einen Bürgerantrag, mit dem der Senat aufgefordert werden soll, sich für eine menschenfreundlichere Parkraumbewirtschaftung einzusetzen. Foto: Carmen Jaspersen/dpa

Der Leuchtturm-Kandidat

Die CDU stellt ein nicht besonders innovatives Wahlprogramm vor, das aber durch einen neuen Kopf repräsentiert werden soll: der Unternehmer Carsten Meyer-Heder

Von Klaus Wolschner

Es kommt auf Köpfe an. Darauf setzt Carsten Meyer-Heder, der Spitzenkandidat der CDU, mit seiner Parole „Unser Bremen kann mehr, wir wollen stärkste Fraktion werden, ich will Bürgermeister werden.“ Und er hat sogar gute Chancen bei der Bürgerschaftswahl am 26. Mai. Bei Umfragen im vergangenen Jahr lagen SPD und CDU mit 26 Prozent gleichauf.

Offenbar sind die Köpfe wichtiger als das Programm: Der 79 Seiten starke Entwurf des Wahlprogramms liefert wenig Neues. Den Umfragen zufolge müsste die CDU nur vier Prozent mehr Stimmen bekommen, um ihr Wahlziel zu erreichen. Wahlentscheidend dürften die Verluste der SPD werden.

Der CDU-Kopf Meyer-Heder präsentiert sich als Unternehmer, er will eine moderne Führung etablieren, mehr Eigeninitiative, „ein Ruck muss durch die Bremer Verwaltungslandschaft gehen“, sagt er. Es gehe

ihm um ein „Führungsproblem“, nicht um Mitarbeiterbeschimpfung. Er wolle auf Qualität und Team setzen, nicht auf Parteibuchwirtschaft. Im modernen Management komme es auf die „Fehlerkultur“ an: Aus Fehlern müsse man lernen, denn schlimmer als Fehler zu machen, sei die Haltung: „Bevor ich Fehler mache, mache ich gar nichts.“ Eines seiner Kernthemen umreißt er mit den Stichworten „neue Haltung, neuer Stil, bessere Führung, Pragmatismus vor Ideologie.“

Dass er persönlich das will, nimmt man ihm ab. Er hat es in seinem Unternehmen gezeigt. Aber bei der Präsentation des CDU-Wahlprogramms sitzt er zwischen zwei alten Haudegen: Jörg Kastendieck und Thomas vom Bruch. Thomas Röwekamp hingegen steht hinten in der Ecke. Die drei waren dabei, als die CDU in der großen Koalition mitregierte. Ob er daran anknüpfen will, darüber schweigt Meyer-Heder sich aus. Ausschließen will er eine neue große Koalition dann aber auch

wieder nicht, für den Notfall. Denn wer weiß, ob es rein rechnerisch mit den Grünen reichen würde. Finanzsenatorin Karoline Linnert hält von einer schwarz-grünen Koalition gar nichts – und Meyer-Heder nichts von ihr. Auf die Frage, ob er die Parole „Qualität statt Parteibuch“ auf die Besetzung des Senats be-

Bei der Präsentation des CDU-Wahlprogramms sitzt Meyer-Heder zwischen zwei alten Haudegen

zieht, antwortet er ausweichend: Auch in Parteien gäbe es qualifizierte Personen. Er jedenfalls würde niemals eine studierte Psychologin zur Aufsichtsratschefin einer Bank machen. Damit zielt er auf Linnert. Manch ein Bremer erinnert sich, dass ein Banker und ein Berufsoffi-

zier, die dank ihres Parteibuchs ins Amt des Finanzsenators gewählt wurden, eine schlechtere Figur gemacht haben als die studierte Psychologin von den Grünen.

Doch womit genau will die CDU Bremen attraktiv machen? Das Abi nach neun Jahren soll es geben, ein verpflichtendes drittes Kita-Jahr, damit alle Kinder besser auf die Schule vorbereitet sind. Und eine Deckung des Lehrbedarfs mit „105 Prozent“, damit keine Stunden mehr ausfallen. Leasing-Räder für den öffentlichen Dienst. Die CDU zeigt sich offen für Kompromisse mit den Grünen, niemand kann der Partei werfen, sie wolle auf dem Acker der AfD ernten.

„Leuchtturm-Projekte“ soll es geben, Innovationen, die bundesweit strahlen – digitale Modellschulen in jedem Stadtteil etwa. Und vielleicht eine Seilbahn als innerstädtisches öffentliches Verkehrsmittel – quer über die Weser mit Station am Bahnhof. Moderne Führung ist eben auch Marketing, das weiß Meyer-Heder.

nachrichten

Eiswette: Frauen-Proteste

Gegen den Ausschluss von Frauen beim Bremer Eiswettfest protestieren am Samstag die Bremer Grünen. „Dass unter den 800 geladenen Gästen keine einzige Frau dabei ist, geht gar nicht“, heißt es in einer Stellungnahme. Um 13 Uhr wollen „schick gekleidete Frauen“ vor dem vor dem Congress Centrum demonstrieren. (taz)

CDU empört über Wagenburg

Dass die Wagenplatz-Gruppe Ölhafen auf eine Fläche am Hagenweg gezogen ist, stört die CDU Walle. „Dieses fand ohne vorherige Genehmigung statt und ist daher widerrechtlich geschehen. Wir fordern sofortige Räumung!“, heißt es in einer Pressemitteilung. Die 15-köpfige Initiative sucht seit eineinhalb Jahren nach einer Bleibe. (taz)

Kind ausgeraubt

Einen Elfjährigen hat ein Unbekannter am Donnerstagnachmittag in Blumenthal ausgeraubt. Nach Polizeiangaben radelte der Junge nach Hause, als ihn ein Mann von hinten an seinem Turnbeutel festhielt, der um seinen Hals hing. Dadurch sei das Kind gestürzt und habe sich leicht verletzt. Die Polizei sagte nicht, was ihm geklaut wurde. (taz)